



Du bist grösser

**Ich bete zu dir, mein Gott,
und nenne deinen Namen,
aber ich kann dich nicht erfassen,
denn du bist größer als ein Name
und kleiner als ein Wort,
stiller als alle Stille der Welt.**

**Mach mich empfänglich für dich,
gib mir ein lebendiges Herz
und neue Augen,
um dich zu sehen,
den Verborgenen und Unsichtbaren,
um dich anzunehmen,
wenn du in Ohnmacht erscheinst,
um in meiner eigenen Schwäche und im Tod
zu wissen, wer du bist**

Huub Oosterhuis

**Der nächste Cursillo:
Donnerstag, 12. November
im Bildungshaus Großrußbach**

Ultreya – Als Heilige nach Santiago!

Heilige wollten sie sein, die Jugendlichen aus 32 Ländern, die sich Ende August 1948 auf den Weg machten, um zum Grab des Apostels Jakobus zu pilgern. Einer der ältesten Wallfahrtsorte Europas lud ein, und es kamen 70.000 junge Menschen aus Spanien und der ganzen Welt.

Was konnte sie dazu bewegen? Es war die Morgenröte einer neuen Zeit in der Kirche, wie sie immer wieder aus großen Krisen entstehen kann. Berechtigte Unzufriedenheit mit der Welt, in der sie lebten, ließ sie eine neues Verständnis von Christsein und den Ruf „Ultreia et suseia – immer weiter, immer höher!“ begeistert annehmen.

Was ist aus ihnen geworden, aus diesen Jugendlichen, die wohl als Kinder schon die Grausamkeit, den Hass des Bürgerkrieges, die Zerrissenheit der Gesellschaft, Ausgrenzung und Verfolgung unter der Maske staatlich verordneter „Rechtgläubigkeit“ erlebt hatten?

Daraus wuchs eine Mentalität des Aufbruchs zu Glauben, Hoffnung und Liebe, die die Welt verändern können; eine Mentalität, die dann im II. Vatikanischen Konzil einen Höhepunkt erreichte.

Viele von ihnen haben das hohe Ideal der Heiligkeit nie aufgegeben und sind „Apostel“ geworden, was ja nichts anderes bedeutet als Gesandte Gottes zu den Menschen. Im Cursillo haben wir dieses Ideal definiert bekommen als „Liebe leben“. Die große Kirchenlehrerin Teresa von Avila soll gesagt haben: „Am Abend unseres Lebens wird man uns nur nach der Liebe fragen.“

Unter den vielen Gesichtern, in denen sich Liebe zeigt, ist das

der Freundschaft wahrscheinlich das fundamentale, denn es gibt keine zwischenmenschliche Beziehung, die nicht der Freundschaft bedürfte. Gott selbst hat uns seine Freundschaft angeboten und uns die Sehnsucht danach ins Herz gelegt.

Der Apostel Paulus spricht in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi deren Mitglieder als „Heilige“ an und huldigt damit einem pädagogischen Grundprinzip, indem er darauf hinweist, wozu wir berufen sind, uns diesen fruchtbringenden Weg vor Augen führt.



Seinen Brief an die Gemeinde in Rom richtet er an „alle, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen“. Er weist damit hin auf das Geheimnis der tiefen Verbundenheit aller, die glauben und die ihren Glauben als einen Auftrag für das Gute sehen.

Doch damals schon musste Paulus eine bittere Bilanz ziehen: „Ihr Gott ist der Bauch“, schreibt er in Phil 3,17. Das alte Europa mit seiner christlich geprägten Kultur droht wieder ein-

mal, vor unseren Augen zugrunde zu gehen. Was heute zählt, ist der Rausch der Begierden, Macht haben über die Menschen. Wir müssen im wahrsten Sinn des Wortes zu Grunde gehen, von Grund auf neu anfangen.

Was ist aus den christlichen Idealen geworden? Wir müssen zum Einfachen, Ursprünglichen zurückkommen: „Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt, wenn ihr Leiden merkt“, oder „wenn ihr Güte wagt“, sagt ein Lied aus dem „Gotteslob“.

Selig sein bedeutet glücklich sein. Heilig sein ist, den Himmel im Herzen tragen, die zärtliche Liebe Gottes spüren und weitergeben. Das ist ein Geschenk des Himmels, das große Freude macht: die Erkenntnis, dass Gott jede(n) von uns liebt.

Und was hat das mit heilig zu tun? Es deutet hin auf die Verbindung mit dem, was menschliches Begreifen übersteigt, und was uns „heil“ macht, sodass wir ganz wir selbst sind. Ein solches Leben ist tatsächlich ein Wagnis, und „selig“ sein hat nichts zu tun mit „lucky“ oder „happy“. Aber es ist ein reiches Leben im Einklang mit mir selbst, mit meinen Mitmenschen und mit dem, der der Ursprung allen Lebens ist.

Mit fröhlichen Liedern traten die jungen Leute damals die Rückreise von Santiago an; die Legende sagt, dass das „De colores“ schon dabei war. Das war noch recht ungewöhnlich, obwohl so manch großer Heiliger, wie Philipp Neri oder Don Bosco, das fröhliche Herz als Merkmal des Christen hervorgehoben hatte. Heute noch will die Freude an der Liebe Gottes sich durchsetzen.

Cristina

Heilig? Was ist mir heilig – wer ist mir heilig?

Woran denkst Du, wenn Du aufwachst am Morgen? **Was ist dir wichtig?** Was lässt dein Herz schneller schlagen? Welcher Verlust würde dich unfassbar schmerzen? Anders gefragt: Was ist dir heilig? Woran hängst du? Was definiert Dich? Was willst Du nie mehr verlieren?

Wer ist mir heilig? **Wer ist mir wichtig?** Wirklich wichtig! Wen vermisst du, wenn du allein bist? Um welche Sonne dreht sich deine Welt? Was ist es, das dich in Atem hält oder gar zum Weinen bringt?

Und was heißt „heilig“ überhaupt, dieses theologische Fremdwort? Ich weiß: **Gott ist heilig.** Das zeigt sich in seiner Schöpfung, trotz ihrer Vergänglichkeit spiegelt sie sein Wesen. Ich bin ergriffen von der Schönheit der Natur und ich kenne keinen Künstler, auf dessen Bildern die Sonne bunter untergeht, als sie es in Wirklichkeit tut. Der Photoshop des Schöpfers ist so viel besser als all die unseren. Er ist der größte Künstler, Schöpfer des Himmels und der Erde, Zeichner von Landschaften, Maler von Sonnenuntergängen, Architekt von Tälern, Hügeln und Bergen, Designer von Blumen, Organismen und Tieren, und **sein schönstes Kunstwerk schuf er – in mir.** Das klingt fast verrückt, dass er sich selbst als Vorlage nahm für sein Kunstwerk – für sein Meisterstück.

Und wenn ich mir die Frage stelle, was wäre Gottes Antwort auf die Frage, **was ihm wichtig ist, wofür sein Herz schlägt, was ihm heilig ist?** Und es ist fast unglaublich: **Weil ICH es bin!** Weil DU es bist. Und das gibt mir Sinn und Bedeutung – lässt mich leben! Hier und heute! Ihm nah zu sein ist meine Freude. So will ich jedes Talent

nutzen, das er in mich gelegt. Und wenn ich weiß, dass ich sein Kunstwerk bin, will ich mein Leben so leben, dass andere diese Schönheit sehen und verstehen.

Und dann ist dieses Gebot auch zu verstehen: Gott zu lieben mit allem, was mich ausmacht, mit meinem ganzen Wesen, und meinen Nächsten wie mich selbst, denn auch er ist ihm heilig. **Ich bin Gott heilig,** weil ich seine Tochter, sein Sohn bin. **Er ist mir heilig,** weil er mein Vater ist! **Du bist mir heilig,** weil du meine Schwester, mein Bruder, bist!

Mt 13,44 – 46: Du bist mein Schatz, meine Perle; **Jesaja 43,4:** „Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“ **Phil 2,5-7:** Um uns zu gewinnen, gab er sein Gottsein auf, verkaufte gleichsam seinen Himmel, um ganz bei uns zu sein – sein Leben war das eines Menschen (vgl. *Mit Gott unterwegs*, S. 162, „Du bist Du!“).

Du weißt, dass Rose und Kaktus stechen, trotzdem magst du sie. Schenk dir eine Rose! Schau sie an, werde still, betrachte nur sie. Atme nur die Schönheit deiner Rose ein. Ertaste sie mit dei-

nen Fingern, den Stiel, die Blätter, die Dornen. Mach dir ihre Schärfe bewusst. Sie sind verletzend, wie du oft selbst verletzt.

Ertaste die Blüte mit Vorsicht und Zärtlichkeit. Umfasse sie mit deinem Blick. Neige dich ihr zu, wie du dich einem Menschen zu neigst. Sie ist ein Symbol für den Menschen, diese Rose, verletzend und zärtlich, scharfkantig und voller Ausstrahlung.

Du und deine Rose, ihr seid ein Zeichen für Zuwendung und Liebe. Werde still, werde eins mit deiner Rose. Wenn du diese Rose weitergibst, dann gibst du ein Stück von dir. Du verschenkst von dir und deiner Liebe. Dieses Zeichen ist größer als viele Worte. Dieses Zeichen kann Brücken zum anderen Menschen bauen und Lebensmittel, Sakrament sein für unsere Liebe.

Wenn du willst, dann gib sie weiter, deine Rose. Gib sie einem Menschen, den du magst oder gib sie einem, den du noch nie getroffen. Setze Zeichen von Zuneigung und Liebe in diese Welt, gegen Kälte und Kummer. Du bist ein Geschenk Gottes, eine Rose Gottes an ...

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich Liebe bringe ...



De colores,
Engelbert.

Heilig sein – Wie geht das?

Würden Sie gerne mit einem Heiligen zusammen in einem Haushalt wohnen? Hätten Sie gerne einen in der Verwandtschaft?

Diese Frage ist aufgetaucht, als ich vom Lebensstil des Hl. Johannes des Täufers gelesen habe: ein, auch für damalige Verhältnisse, ruppiges Auftreten, keinesfalls auf den 1. Blick gewinnend und charmant. Wilder Honig und Heuschrecken – das klingt nicht gerade einladend ...

Genau das war aber die Aufgabe von Johannes – einladen zu Jesus – gewinnen für – hinweisen auf ...

So wie z.B. unsere Marienstatue in der Kirche im Krankenhaus Göttlicher Heiland – Maria weist auf Christus hin.

Und Johannes weist auch auf Christus hin. Besonders, wenn wir an das bekannte Altarbild von Matthias Grünewald denken – zu sehen im Elsass. Johannes deutet darauf mit einem übergroßen Zeigefinger auf Christus hin.

Das ist die Aufgabe von Heiligen – hinzuweisen, was die Mitte ihres Lebens ist. Was sie bewegt, wofür sie unter Umständen auch ein „schrulliges Auftreten“ in Kauf nehmen. Ein Leben als Hinweis.

Und diese Frage stelle ich an uns: Worauf weist unser Leben hin?

Wenn wir – vielleicht gelingt uns das ab und zu – einen Schritt aus dem Alltag zurücktreten, worauf weist unser Leben hin? Was ist die Botschaft, die unser Lebensstil, unser Verhalten vermittelt?

Heiligkeit ist nicht etwas, das nur wenigen vorbehalten sein soll. Es ist die Lebensaufgabe

von uns allen: Mutter Teresa wurde von einem Journalisten gefragt: „Streben Sie Heiligkeit an?“ – Worauf sie empört mit einer Gegenfrage antwortete: „Sie etwas nicht?“

Warum nicht auch wir? Und damit ist die Eingangsfrage – in gewisser Weise – auch gelöst. Heiligkeit ist keine Frage des

auffallenden Lebensstils, sondern eine des **auf Jesus Christus hin durchlässigen**. Und mit solchen Menschen möchte ich gerne zu tun haben, mit solchen möchte ich leben, ja so ein Mensch möchte ich sogar selber werden.

Barbara Lehner



Foto: Harald Trimmel

Leben mit Corona

Das Wort Corona ist heute in unseren Familien, am Arbeitsplatz und in der ganzen Welt das meist gesprochene Wort. Was sind unsere Gefühle, wenn wir dieses Wort hören? Haben wir Angst, sind wir traurig, verstört, geraten wir in Panik? Corona bedeutet eigentlich „Krone“. Das Virus wird deshalb so genannt, weil es scheinbar so etwas wie Stacheln oder Strahlen um sich hat.

Interessant ist, dass die äußere Schicht oder Atmosphäre der Sonne Corona genannt wird. Sie ist umgeben von einem schönen goldenen Ring, den wir nicht sehen können, weil die Sonne so hell ist, dass wir von ihrem Licht geblendet werden. Nur während einer totalen Sonnenfinsternis wird die schöne stellare Corona in ihrem goldenen Licht sichtbar.

Liebe Freunde, wir alle machen denselben Prozess der Dunkelheit, des Schmerzes und großen Verlustes durch. Aber gerade in einem solchen Augenblick großen Leides können wir das wahre Licht sehen. Wir sind geblendet durch unsere Geschäftigkeit, wenn wir zum Beispiel mehr Zeit am Computer verbringen als mit der Familie; mehr Zeit mit Feiern und Party als mit dem Gebet.

Eines Tages wurde ein Patient ins Krankenhaus eingeliefert. Er wurde sofort in die Intensivstation gebracht, weil er Sauerstoff brauchte und dringend beatmet werden musste. Als er sich ein wenig erholt hatte und wieder etwas atmen konnte, öffnete er die Augen und sah den Arzt an. Er hatte verstanden, dass er nicht mehr lange leben würde und versuchte unter großen Mühen, ihm etwas zu sagen. Der

Mediziner erfasste die Situation und berührte seine Hand. Plötzlich liefen dem Kranken Tränen übers Gesicht. Der Patient entdeckte einen Ring mit einem kleinen Kreuz an der Hand des Doktors; da nahm er seine Hand und küsste sie. Dann tat er seinen letzten Atemzug.

Wir können daran ersehen, welche große Rolle die sanfte Berührung für uns Menschen spielt. Jedes Lebewesen braucht diesen Kontakt. Durch Corona haben wir das Gefühl dafür verloren. Wir fürchten uns davor, unsere eigenen Leute zu berühren. Die Menschen, die durch das Virus gestorben sind, mussten auf die Berührung durch ihre Lieben verzichten. Mit der Berührung geben wir die Zusage: „Ich bin bei dir.“

Die leidende Menschheit braucht unsere zärtliche Berührung. Denken wir an die Szene im Evangelium, wo Jesus in Jericho zwei Blinde heilt: Jesus hat Mitleid mit ihnen und berührt ihre Augen (vgl. Mt 20,29-34). Die Bibel erzählt immer wieder, wie Jesus die Menschen berührt. Jesus empfand tiefes Mitleid mit den leidenden Menschen; da legte er alles andere beiseite und heilte sie. Das Mit-Leiden war die hervorragendste Eigenschaft Jesu, des Mensch gewordenen Wortes. Jedesmal, wenn wir Eucharistie feiern, berühren wir Jesus.

Es bleibt zu hoffen, dass wir durch die Pandemie den Wert des Lebens älterer Menschen erkennen und auch darüber nachdenken, was „in Würde sterben“ bedeutet.

Gott nimmt Anteil an unserem Leiden. Denken wir daran, dass der Gott der Bibel kein abstrakter Gott der Philosophen ist, der



Im Augenblick großen Leides können wir das wahre Licht sehen.

irgendwo im Himmel thront, sondern ein Gott, der in unser Leben eingebunden ist. Auch heute nimmt Jesus teil an jeder Form menschlichen Leides. Er leidet in jedem mit, der Leid ertragen muss.

Als Christus dem Paulus auf der Straße nach Damaskus begegnete, fragte er ihn: „Saul, Saul, warum verfolgst du MICH?“ (Apg 9,4f). Er fragte nicht, warum verfolgst du meine Freunde, sondern „mich“, denn es gibt keine Unterscheidung zwischen Christus und seinen Freunden, seinen Schülern, die ihm nachfolgen.

Was ihnen widerfährt, das widerfährt auch Ihm. Das ist der letzte Sinn unseres Leidens: Christus leidet in den Leidenden. Sein Leiden wird erst ein Ende haben, wenn die letzte Träne eines Menschen auf dem Angesicht der Erde abgewischt wird.

P. Balaswamy Bodella cmf

Dom Pedro Casaldáliga (+ 8.8.2020)

Den Besucher in der Bennogasse begrüßt seit vielen Jahren das Bild der beiden unzertrennlichen Freunde, die in ihrem Ordensleben bemüht waren, Liebe, Freude und Freiheit in Christus zu verkünden.

Wir verdanken es Pater Josef, dass er uns in diese Freundschaft einbezogen hat. Wir konnten so mit dem großen Bischof ohne Wappen, Hirtenstab und Mitra, einer der ärmsten Urwalddiözesen Brasiliens aus der Ferne mitfühlen und mitleben.

Pater Josef soll daher wieder zu Wort kommen und uns von dieser Freundschaft erzählen:

„Mich persönlich verbindet eine echte Freundschaft mit Pedro, ja wir sind nicht nur Ordensmitbrüder, wir waren Studienkollegen von 1941-1949. Wir machten das Noviziat zusammen. Wenige Jahre nach unserer Priesterweihe trafen wir uns bei einer Versammlung junger Patres in Vic. Wir bildeten eine Gruppe unter dem Motto „Aktion und Leben“. Da hatte uns schon die Unruhe erfasst zur Erneuerung im Orden und in der Kirche.

Pedro in seiner Liebe, in seiner Ehrlichkeit, in seinem prophetischen Engagement ist auch so mutig seiner eigenen Kirche gegenüber. Ich habe Szenen erlebt, bei denen *Pedro* den Leitenden in der Kirche die Wahrheiten wohl in aller Liebe, aber auch in aller Klarheit und Direktheit gesagt hat.

Unsere Wege kreuzten sich wieder in Rom, beim Generalkapitel der Erneuerung nach dem Konzil. Wir Jungen machten unsere Scherze und gaben uns gegenseitig Spitznamen. *Pedro* nannten wir „Che Guevara“.

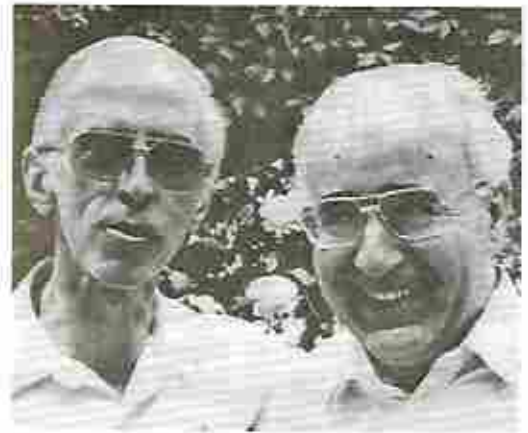
In den Zeiten der großen Krise und der Verfolgung von Seiten der Diktatur und der Großgrundbesitzer in Brasilien besuchte ich mit einer kleinen Gruppe aus Österreich meinen Freund *Pedro* in Brasilien. Beim Abschied sagte er zu mir: „Pepe, in der Stunde des Blutes vergiss mich nicht!“ – Später, im Mai 1982 schrieb mir *Pedro*: „Am 27. April haben sie mich fast getötet. Schließlich blieb es bei einem gehörigen Faustschlag.“

Pedro Casaldáliga ist faszinierend. Wie Franz von Assisi mit seinem bedingungslosen Leben nach dem Evangelium faszinierend war und faszinierend in der Geschichte geblieben ist.

Pedro wurde am 23. Oktober 1971 mitten im Busch zum Bischof geweiht. Bischöfliche Allüren hat er nie gehabt, und in seiner Umgebung heißt er *Pedro*, Dom *Pedro*.

Typisch von *Pedro* ist es immer gewesen, den letzten Platz zu suchen, aber echt und selbstverständlich. Das war sein höheres Anliegen: Gerechtigkeit, die Verteidigung der Rechte der Indios auf ihr Land und ihr Leben.

Pedro wurde schließlich nach Rom zitiert, um bei den vatika-



Dom Pedro Casaldáliga und Pater Josef

nischen Behörden Frage und Antwort zu stehen. Ich flog nach Rom, damit er in diesen Stunden Freunde um sich hatte. Schließlich musste man im Vatikan in *Pedro* – „allem zum Trotz“ – einen richtigen Propheten erkennen.

Pedro, der mit seinen armen und unterdrückten Indios leidet, ist einer der führenden Bischöfe und Theologen der Befreiung. Und seine Theologie der Befreiung ist gesund, befreiend, erfreuend. Viele sehen in ihm eine wohlthuende, brüderliche, ja „väterliche“ Gestalt.

Was das Leben, Wirken, Ringen *Pedros* begleitet, ist immer eine ansteckende Freude ... sein Lachen ... seine Fröhlichkeit.“ (gekürzt, aus *Der Bischof, von dem ich träume*).

Gerhard Mayerhofer

*Am Ende des Weges wird man mich fragen:
Hast du gelebt? Hast du geliebt?
Und ich werde, ohne etwas zu sagen,
das Herz auf tun, voll von Namen.*

(D. Pedro Casaldáliga)

Im Haus Claret, 1080 Wien, Bennogasse 21, sind folgende Bücher über Casaldáliga auf Spendenbasis zu beziehen:

Pedro Casaldáliga, „Auf der Suche nach dem Reich Gottes“ – Eine Anthologie
Francesco Escribano, „Barfuß über rote Erde“ – das Leben des Bischofs *Pedro Casaldáliga*

Zur Heiligkeit berufen

Als ich Ende der Achtzigerjahre die Pädagogische Akademie besuchte, gab es in unserer Gruppe ein paar – darunter ich –, die das Fach „Religionspädagogik“ belegt hatten. Mir ist noch in sehr lebhafter Erinnerung, dass eine Studienkollegin uns auf dem Weg zum Hörsaal nachrief: „Und immer schön heilig sein!“ Sie meinte das nicht böse, es war wahrscheinlich einfach der Wunsch, irgendetwas zu sagen. „Viel Spaß“ wäre wohl nicht passend gewesen.

Wir jungen Studenten fühlten uns sicher nicht sehr „heilig“! Aber ich denke, diese Äußerung drückt genau das aus, was viele Menschen assoziieren, wenn sie das Wort „heilig“ hören: ein bisschen abgehoben, suspekt, langweilig, nicht genau einzuordnen, weltfremd, solche, die sich für etwas Besseres halten?

Als katholischer Mensch wächst man – zumindest in meiner Generation noch – mit den heiligen Männern und Frauen auf. Sie gehören zum christlichen Gedankengut dazu. Es gibt sehr eindrucksvolle Persönlichkeiten, wie Franz von Assisi, Teresa von Avila, oder im vergangenen Jahrhundert Mutter Teresa oder Schwester Restituta. Daneben gibt es aber auch Figuren, die vielleicht eher ins Reich der Legende oder des Brauchtums gehören, wie z.B. St. Georg oder St. Christophorus. Ich gebe aber auch zu, dass ich schon vor der Statue des Hl. Judas Thaddäus eine Kerze angezündet habe. Immerhin ist er für die „aussichtslosen Fälle“ zuständig!

Was bedeutet aber „heilig“ für uns im Alltag? Was ist uns „heilig“? Ist „heilig sein“ etwas Erstrebenswertes oder ein Zustand, den wir ohnehin nie erreichen werden? Papst Franziskus nennt

am Allerheiligentag 2019 die Heiligkeit „Geschenk und Berufung“. Durch Gottes Gnade und unsere freie Antwort könne man sie erlangen. Er führt weiter aus: „Die Heiligen sind nicht nur Symbole, entfernte, unerreichbare Menschen. Im Gegenteil, sie sind Menschen, die mit den Füßen auf dem Boden gelebt haben; sie haben die tägliche Mühe der Existenz mit ihren Erfolgen und Misserfolgen erlebt und im Herrn die Kraft gefunden, immer wieder aufzustehen und den Weg fortzusetzen.“

Ich liebe diesen Gedanken! Heilig sein heißt für mich: Bemüh dich, dort zu sein, wo man dich am meisten braucht! Gib nicht auf, wenn etwas schwierig ist! Hilf deinen Nächsten! Setz dich ein, fall hin und steh wieder auf! Lass dich beschenken und lass dich berufen!

Wenn wir denken, wir haben ja gar keine Zeit, „heilig“ zu sein, so sind wir in guter Gesellschaft:

Teresa von Avila seufzt im bekannten Gebet zum „Herrn der Töpfe und der Pfannen“. Das schmutzige Geschirr hindert sie daran, zu beten und für Gott ganz da zu sein. Wie aktuell! Der Alltag hat uns meistens im Griff, und wenn wir auch im Besitz eines Geschirrspülers sind, so gibt es doch tausend und eine Geschäftigkeit, die uns daran hindert, zu beten, zu meditieren, uns der Heiligkeit unseres Glaubens so wirklich bewusst zu sein. Teresas Lösung für dieses Dilemma: „Mach mich zu einer Heiligen, indem ich Mahlzeiten zubereite und Teller wasche.“

Teresa von Avila ist uns – wie es einer „echten“ Heiligen geziemt – ein sehr gutes Vorbild: nicht abgehoben, weltzugewandt, mit den Füßen am Boden und den Händen bei der Arbeit – das Herz aber bei dem, der uns beschenkt und ruft!

Andrea Klein



Andrea Klein

Geboren 1966 in Wien / 12 Jahre Klosterschule, Ausbildung zur Sonderschullehrerin, seit 1987 in diesem Beruf Verheiratet, 1 Tochter

Längere Zeit nur sehr passives Mitglied der kath. Kirche Durch die Tochter bewusste Entscheidung für den Glauben In den letzten Jahren viel Engagement in der Pfarre 2000 mein Cursillo in Laxenburg, seither Mitarbeiterin, zunächst nur sehr am Rande, seit ein paar Jahren mehr Kapazität und Freude, mich im Cursillo einzubringen



cursillos 2020

**Donnerstag, 12. November,
18.30 Uhr**

bis Sonntag, 15. Nov., 18.00 Uhr
Bildungshaus Großrußbach

Kosten: Kursbeitrag € 50,-,
Vollpension 3 Tage ca. € 150,-
Nachschub bitte an:
wien@cursillo.at

Information, Anmeldung:
P. Engelbert Jestl, CSsR
wien@cursillo.at oder
0699 127 225 90

*Möglichkeiten einander
zu begegnen*

Monatliche Cursillotreffen

Wien: 9. Bezirk, Pfarre Lichtental,
Kontakt: Johanna Martin,
Tel. 01/276 20 50,
johanna.martin1@gmx.at

14. Bezirk, Kapelle der Kirche
Breitensee
22.09.20, 20.10.20, 17.11.20.
Kontakt: Martha Schuberth,
Tel. 0699 / 195 310 54,
martha.schuberth@chello.at

Cursillo-Messen

Wien: 8. Bezirk, Haus Claret,
Bennogasse 21, jeden 3. Dienstag
im Monat, 19.30 Uhr

11. Bezirk, Kloster St.Raphael,
Mölitorgasse 13
Jeden Mittwoch, 19.00 Uhr
(ausgen. Juli und August und vor
Donnerstag-Feiertagen)

Wir mussten seit März dieses Jahres zahlreiche Veranstaltungen absagen, aber wir sind entschlossen, ab September unter Einhaltung der notwendigen Hygienemaßnahmen alle geplanten Termine einzuhalten, sofern die Entwicklung der Pandemie es erlaubt.

22. Bezirk, St. Claret-Ziegelhof,
Quadenstraße 53
14.9., 12.10., 9.11., 14.12.2020.
jeweils 18.30 Uhr

23. Bezirk, Wotrubas-Kirche,
Ecke Rysergasse/Georgsgasse
Jeden Mittwoch, **18.30 Uhr**
(ausgen. vor Donnerstag-
Feiertagen)

Großrußbach: Bildungshaus
Jeden 2. Freitag im Monat,
19.00 Uhr (ausgen. Juli und
August)

Wr. Neustadt: Katharinenkapelle
der Probstei, Domplatz 1
Jeden 1. Freitag im Monat,
18.30 Uhr (ausgen. Juli/August)

Samstag, 12. September 2020, 17 Uhr

Haus Claret, Bennogasse 21

Pater Dr. Franz Helm SVD

**„Amazonien – neue Wege für die Kirche
und eine ganzheitliche Ökologie?“**

Anschließend Eucharistiefeyer

Biblische Vertiefung

Freitag, 6. bis Sonntag, 8. November 2020
mit P. Engelbert und Peter Hans Siwatz – Großrußbach

Adventmesse im Haus Claret, Bennogasse 21

Dienstag 15. Dezember 2020, 19.30 Uhr

Impressum: Medieninhaber und Verleger:
Cursillo der Erzdiözese Wien
Bennogasse 21, 1080 Wien
Tel: 0699 127 225 90, E-Mail: wien@cursillo.at
Bankverbindung:
Volksbank Niederösterreich AG
IBAN: AT634715042789870000
BIC: VBOEAT3330000
F.d. Inhalt verantwortlich:
P. Engelbert Jestl / Cristina Gawlas
Layout, Illustration: Johann Purnhösl
Druck: Riedeldruck GmbH, 2214 Auersthal

Abs.: Cursillo der Erzdiözese Wien
Bennogasse 21, 1080 Wien

Österreichische Post AG
Sponsoring.Post SP 06Z037093-S

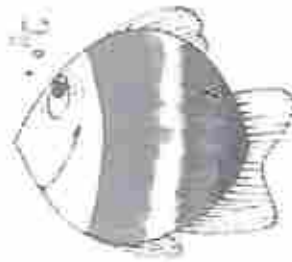
An: Frau
Franziska Thielemann
Manhartsbrunner Straße 30
2111 Seebarn

631 - 20

Cursillo Wien 1080 Bennogasse 21

Mail: wien@cursillo.at

Webseite: www.cursillo.at



MITEINANDER GLAUBEN ERLEBEN

Liebe Leserinnen und Leser!

Ihr bekommt viermal im Jahr unseren Rundbrief für Cursillistas "unterwegs".

Unser Ziel ist es, aktuelle Informationen über Veranstaltungen der Cursillo-Bewegung zu bieten, Impulse und Anregungen für das Leben im „4. Tag“ zu geben.

Wir leisten mit Freude diesen Dienst an der Gemeinschaft. Da wir aber keinerlei finanzielle Unterstützung erhalten, sind wir auf Eure Spende angewiesen, um den Rundbrief herausgeben zu können. Deshalb legen wir diesen Zahlschein bei, weisen jedoch ausdrücklich auf die Freiwilligkeit Eures Beitrags hin.

Wir danken herzlich für jede Unterstützung!

Euer Redaktionsteam „unterwegs“

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

AT  **VOLKSBANK**
NIEDERÖSTERREICH

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	Cursillo Unterwegs	
IBAN EmpfängerIn	AT63 4715 0422 8987 0000	
BIC/SWIFT-Code der Empfängerbank	VBOEAT33XXX	
EUR Betrag	EUR	Cent
Zahlungsreferenz		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck	Spende	

EmpfängerIn Name/Firma	Cursillo Unterwegs	
IBAN EmpfängerIn	AT63 4715 0422 8987 0000	
BIC/SWIFT-Code der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn nicht aus AT beginnt	EUR Betrag
VBOEAT33XXX		
Nur zum maschinellen Bedienen der Zahlungsdienstleistung		
Verwendungszweck wird bei erfolgreicher Zahlungsdienstleistung nicht im Einzelfall weitergeleitet		
Spende		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		

+

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

30+